



Deutscher Alpenverein
Sektion Ingolstadt

26. Blütenwanderung

Schmankerltouren

04. April 2016

Hinauf zur Rumburg und durch das Anlautertal

Die kleine Ortschaft Enkering bietet neben der St. Ottmarkirche, erbaut zu Beginn des 17. Jhs. und einer sehenswerten Barockausstattung, mit dem Gasthof „Zum Bräu“ auch preiswerte Gastlichkeit an.

Vom Parkplatz beim „Bräu“ folgen wir der Rumburgstraße mit leichtem Aufstieg. An einer Rechtskurve beginnt links der Waldweg mit der Schlaufen Nr. 18. Bald erreichen wir die Anhöhe des Anlautertals und wandern durch den Schatten spendenden Wald in leichten Auf- und Ab weiter bis zu einer Abzweigung. Linkshaltend führt ein kleiner Weg hinunter bis zur Schlößmühle. Hier trafen wir auf die ersten Schlüsselblumen, Leberblümchen und Hohlen Rittersporn.

Auf dem Landwirtschaftsweg wandern wir durch das Anlautertal, allerdings etwas abseits vom Bach bis zur Schafhausermühle. Rechts folgen wir den schmalen Weg zu einer markanten Felsgruppe und links am Waldrand entlang nach Erlingshofen.

An der hübschen Kirche vorbei und gleich dahinter rechts abbiegendem bewaldeten Aufstieg folgen wir bis zur Anhöhe. Dann links immer am Waldrand bleiben an mehreren Hochsitzen vorbei, die Ortschaft Berletzhausen im Blick haben und dann nach einiger Zeit der Ausschilderung zur Rumburg folgen in den Wald hinein.

Die Ruine Rumburg befindet sich auf einem steilen Felsdorn und wurde erstmalig im Jahr 1361 schriftlich erwähnt. Die Vorburg ist heute nur noch als Bodendenkmal zu erkennen, während von der Hauptburg noch die Außenmauern stolz aufragen.

Nach der grandiosen Aussicht durch das Nordtor der Ruine hindurch und in Serpentina hinab bis zur Kreuzung am Aufstiegsweg. Den sanft abwärts führenden Weg folgen und zurück zum „Bräu“. Die Brotzeit und die Halbe im Biergarten haben wir uns redlich verdient.



Anfahrt: A 9 bis Ausfahrt Kinding, dann nach rechts Unterführung Autobahn und ICE bis Enkering, Parkplatz am Gasthaus „Zum Bräu“.

Route: Enkering– Schlößmühle – Erlingshofen - Ruine Rumburg und zurück.

Charakter: Gemütliche Tour auf gut ausgeschilderten Wanderwegen

Gehzeit: Gehzeiten: 4 Stunden, **Streckenlänge:** 15 Kilometer

Höhenmeter: 350



Leberblümchen (*Hepatica nobilis*)

Systematik

- Ordnung:** [Hahnenfußartige](#) (Ranunculales)
Familie: [Hahnenfußgewächse](#) (Ranunculaceae)
Unterfamilie: [Ranunculoideae](#)
Tribus: [Anemoneae](#)
Gattung: [Leberblümchen](#) (*Hepatica*)

Es wird «Vorwitzchen» oder «Blaublume» genannt und blüht nur etwa eine Woche lang: Das Leberblümchen ist die «Blume des Jahres 2013». Es kommt in der Krautschicht alter Buchen- und Eichenwälder vor, darf weder gepflückt noch ausgegraben werden. Es stellt hohe Ansprüche an den Boden und weil die Samen des Leberblümchens von Ameisen verbreitet werden, breitet es sich nur langsam aus. Deshalb ist es fast nur an Orten zu finden, wo schon lange, meist über 100 Jahre, Wald wächst. Solche alten Waldstandorte seien nicht so häufig. In seinem Verbreitungsgebiet gebe es große Lücken. In Deutschland etwa komme es im Tiefland nur östlich der Weser, im Alpenvorland und in den Alpen bis 1500 Meter vor.

Das zwischen 5 und 15 Zentimeter hoch wachsende Leberblümchen, das von März bis April blüht, erhielt seinen deutschen Namen aufgrund der Blattform: in drei Lappen geteilt erinnert diese im Umriss an die menschliche Leber. Wegen seiner sternförmigen, blauen Blüten wird die Pflanze auch als Blaublume bezeichnet. Mancherorts wird sie, ihrer frühen Blütezeit wegen, auch Vorwitzchen genannt und weil die Blüten vor den Blättern erscheinen, nennt man sie auch Dochder vor de Moder (Tochter vor der Mutter).

Die mehrjährige, ausdauernde Pflanze, deren einzelne Blütezeit im Frühjahr nicht länger als etwa eine Woche dauert, war in der Biedermeierzeit weit verbreitet und wurde in Klöstern, Gärtnereien und großen Bauergärten angepflanzt. Da die Kultur des Leberblümchens im Garten aber nicht ganz einfach sei, finde man es dort kaum noch. Das Leberblümchen wird leider nur in wenigen Raritätengärtnereien angeboten, dort erhält man auch großblütige Arten und zahlreiche Farbvarianten.

Der lateinische Gattungsname *Hepatica* hat seinen Ursprung in *hepatos* für Leber, der Artnamen *nobilis* bedeutet so viel wie edel, womit wohl die Heilwirkung der Pflanze gemeint sei. Im Mittelalter fand das Leberblümchen aufgrund der Form seiner leberartigen Blätter vor allem Anwendung bei Erkrankungen der Leber und der Galle. Heute kommt es noch in homöopathischen Dosen bei Lebererkrankungen, Katarrhen und Bronchitis zum Einsatz.

Weitere Blumen am Wege: Küchenschelle, Hohler Lerchensporn, Kopfweide und Schlüsselblume

